Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 51 (1953)

Heft: 4

Artikel: Wie retten wir den Ueberschuss an Knabengeburten?

Autor: Imboden-Kaiser

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie retten wir den Ueberschuß an Knabengeburten?

Frau Dr. med. Imboden-Kaiser, St. Gallen

Sonderdruck und Klischees aus der Zeitschrift „Pro Juventute" Nr. 1/1951

Im Kampf gegen den Tod sind bis heute die männlichen Säuglinge zu kurz gekommen. Die Tatsache, daß deren Sterblichkeit immer und überall größer ist als die der Mädchen, hat man liche Säuglingssterblichkeit 128, wenn die weibnatürlich immer gekannt und registriert, aber die Ursachen wurden zu wenig erforscht. Dieser speziellen Untersuchung habe ich mich gewidmet in meiner Arbeit: „Schicksal und Rettung des männlichen Ueberschusses an Geburten", welche 1950 in Nr. 25 der „Schweiz. Med. Wochenschrift" veröffentlicht wurde.

Kantonale Säuglingssterblichkeit	Sterblichkeit beider Geschlechter %	Sterblichkeit männlich %	Sterblichkeit weiblich %
Zürich	3,14	3,58	2,68
Aargau	3,47	3,86	3,06
Bern	3,58	4,03	3,12
St. Gallen	4,06	4,23	3,89
Waadt	4,10	4,77	3,39
Genf	4,37	5,11	3,60
Luzern	4,71	5,37	4,01
Tessin	5,45	6,13	4,73
Schweiz	4,01	4,49	3,51

er sozialhygienisch kein glückliches Gebilde. Und auf rund 60000 Einwohner kommt nur ein spezieller Kinderarzt, während Zürich und Basel auf rund 10000 Einwohner einen Spezialisten aufweisen.

2. Der Schutzfaktor: Soziale Fürsorge

Meist verläuft diese parallel der Pädiatrie. Unentgeltliche Polikliniken, Fürsorgestellen für Säuglingsschutz, spezielle Mütterschulen, wie Schulen für Wochen- und Säuglingspflegerinnen, alle von Kinderärzten geleitet, kommen

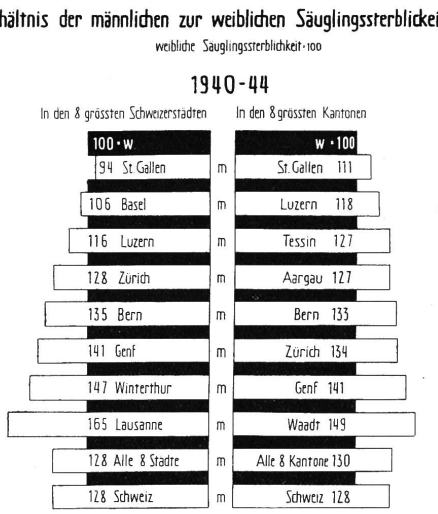


Tabelle 1

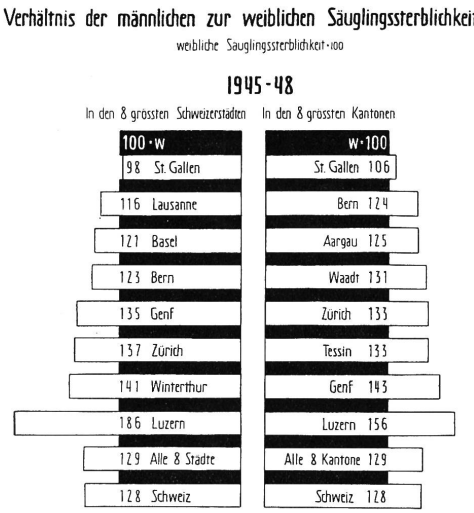


Tabelle 2

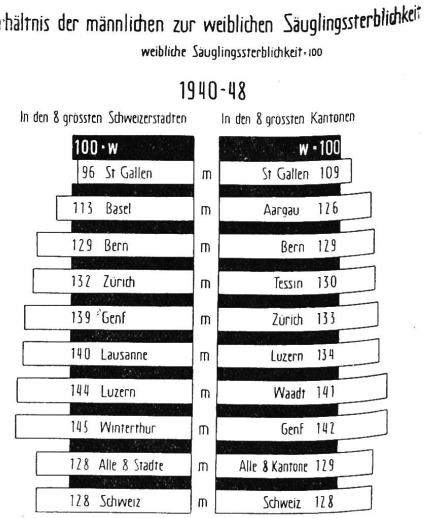


Tabelle 3

Zuerst die wichtige Feststellung, daß das Verhältnis der Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht in der Schweiz in den Jahren 1940, 1943 und 1948 das Maximum von 131 zu 100 erreichte. Das heißt, daß von den lebendgeborenen Knaben im ersten Lebensjahre fast ein Drittel mehr wegstarben als von den Mädchen. Da im Jahre 1948 aber rund 2000 Knaben mehr zur Welt kamen als Mädchen, so reduzierte sich der Ueberschuß bereits um zirka 500, also um einen Viertel. In der Kriegs- und Nachkriegszeit 1940 bis 1948 betrug die männliche mit 100 eingesetzt wird.

Diese Durchschnittszahlen für denselben Zeitraum auf die acht größten Städte und Kantone berechnet, ergeben nun ein auffallend unterschiedliches Bild, das in den folgenden Rangordnungstabellen 1, 2 und 3 dargestellt ist.

Mit den kleineren Zahlen mehren sich natürlich in der Statistik die Zufälligkeiten. Darum ist Tabelle 3, die neun Jahre umspannt, die wertvollste. Aber auch in ihr enthüllt sich, wie in 1 und 2, die merkwürdige Tatsache, daß Stadt und Kanton St. Gallen mit der kleinsten männlichen Sterblichkeit (die weibliche = 100) an der Spitze stehen. Es muß auffallen, daß erst nach einem Abstand von 17 Punkten die Stadt Basel und der Kanton Aargau folgen. Die Stadt St. Gallen mit den Verhältniszahlen 96 zu 100 rehabilitiert das männliche Geschlecht zum starken, und auch der Kanton war 1948 zufällig nur mit 99 Knabentodesfällen zu 100 Mädchentodesfällen belastet.

Die totale Säuglingssterblichkeit beider Geschlechter im Durchschnitt der neun Beobachtungsjahre läßt aber erkennen, daß der Kanton St. Gallen mit rund 4 Prozent Totalsterblichkeit nach Zürich, Aargau und Bern nur annähernd dem schweizerischen Durchschnitt entspricht.

Diese Aufstellung läßt bereits vermuten, daß in St. Gallen ein knabenschützender Faktor am Werke ist, während andere Faktoren sich besonders in Zürich, Aargau und Bern auswirken, von denen beide Geschlechter profitieren, die aber im St. Gallischen weniger zur Geltung kommen.

Es sind folgende drei Grundfaktoren, die seit der Jahrhundertwende die Säuglingssterblichkeit stark abfallen ließen:

1. Die Pädiatrie

Sie hat die Fehler der Flaschenernährung, die früher wohl die meisten Säuglingstodesfälle verursachten, weitgehend korrigiert und die künstliche Nahrung qualitativ und quantitativ bestmöglich der Verdauungskraft des Säuglings angepaßt. Natürlich entfaltet die Pädiatrie sich zumeist in den Hochschulzentren Zürich, Basel und Bern. Schon die Arztschulung verlangt einen Stab von Professoren und Dozenten der Kinderheilkunde und setzt moderne Kinderspitäler voraus. Kranke Säuglinge landen dort mühelos in bester spezialistischer Pflege und Behandlung, wie sie ihnen in Kantonen ohne medizinische Hochschulen, wie St. Gallen, nie im selben Ausmaß geboten werden können. Mit seinen fast 300000 Einwohnern hat der Kanton St. Gallen, zum Unterschied vom kleinen Kanton Schaffhausen, auch heute noch kein Kinderspital. Als ringförmiger Grenzkanton mit kleiner, exzentrisch gelegener Hauptstadt und hohen Gebirgszügen ist wieder zuerst den Universitätsstädten zugute. Dank der initiativen Tätigkeit der Pro Juventute, wie anderer Fürsorgeinstanzen, wurden zwar auch auf dem Lande überall Mütterberatungsstellen eingerichtet, die aber leider heute noch in großen Ortschaften des Kantons St. Gallen fehlen, wie in Sargans, Weesen, Uznach und in Degersheim. So hat sich auch Faktor 2 im Kanton St. Gallen noch zu wenig entfaltet.

3. Die natürliche Brusternährung

Deren Häufigkeit und Dauer lassen sich erfassen durch die Stillgeldbezüge der Mütter, die als Mitglieder anerkannter Krankenkassen zehn Wochen stillen. Ich verweise hier auf meinen

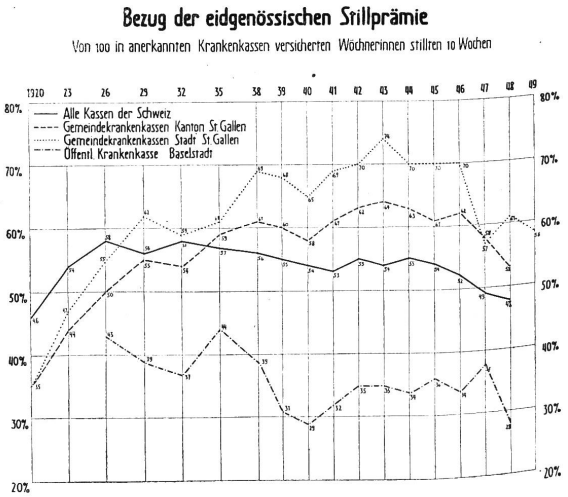
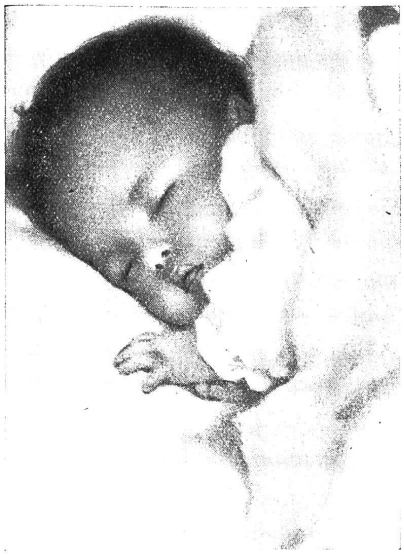


Tabelle 11

Artikel in der Zeitschrift „Pro Juventute" Nr. 11 (Nov. 1949) und möchte nur ergänzend beifügen, daß 1949, wie ich voraussah, in der Schweiz der Stillgeldbezug noch weiter zurückging, auf nur noch 47 Prozent. Leider beteiligten sich an diesem Rückgang in hohem Maße auch wieder Stadt und Kanton St. Gallen. Darum brachte das Jahr 1949 auch wieder eine viel höhere relative Knabensterblichkeit. So geht aber die „Schonung und Rettung der überschüssigen Knabengeburten", die sich in den Tabellen 1, 2 und 3 so verheißend kundtat, leider wieder verloren. Mit gemischten Gefühlen müssen wir zugeben, daß in St. Gallen „der Krieg ein Segen war für die Säuglinge", weil einzig die Rationierung der Milch und der Nährmittel mit Milchgehalt den Wert der natürlichen, menschlichen Milchquelle für das Kind „vorübergehend" beim Publikum steigerte. Der wieder eingetretene Ueberfluß an künstlichen Nährmitteln, wie die teuerungsbedingte Zunahme der mütterlichen Erwerbsarbeit führten leider wieder zur Verkürzung der Stillzeit. Eine leise Zukunftshoffnung dämmert in der Tatsache, daß es doch den drei Mütterberatungsstellen der Stadt einigermaßen gelungen ist, wenigstens für die dort Rat suchenden Frauen die mühsam erkämpfte längere Stilldauer mehr oder weniger aufrechtzuerhalten, wie Tabelle 12 es illustriert.

(Fortsetzung folgt.)

BLÉDINE JACQUEMAIRE BLÉDINE
DIASE CÉRÉALE
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTLICH



Wenn alles versagt,
sei unverzagt,
FISCOSIN
ist Retterin.

Fiscosin
die beglückende Fünfkorn-Säuglingsnahrung

ZBINDEN-FISCHLER & Co., BERN

Clinique générale **cherche**

Infirmière-sage-femme

poste stable et intéressant. Faire offres avec curriculum vitae et références, sous chiffre

P 10314 N à Publicitas S. A., Lausanne

Brustsalbe
Debes

verhütet, bei Beginn des Stillens angewendet, **das Wundwerden der Brustwarzen** und die **Brustentzündung**. Seit Jahren in ständigem Gebrauch in Kliniken und Frauenspitälern.

Topf mit sterilem Salbenstäbchen: Fr. 4.12 inkl. Wust.

Erhältlich in Apotheken oder durch den Fabrikanten:

Dr. Christ. Studer & Cie., Bern

K 2023 B

Die griffige Spitze der Bi-Bi-Sauger
(⊕ Pat. 237.699)

regt zusammen mit der feinen Lochung zu intensiverem Saugen an und fördert damit die gesunde Entwicklung.

Mit dem

Bi-Bi-Käppchen

ist der Schoppen sicher verschlossen und bis zum Gebrauch vor Staub und Unreinigkeiten geschützt.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Sanitätsgeschäften

Muster und Prospekte bereitwilligst vom Fabrikanten:

AURAS AG.
in Clarens (Vd.)

AURAS
Säuglingsnahrung

enthält die 4 wichtigsten Getreidearten samt ihrem so wichtigen, natürlichen Kalkphosphat, stabilisierten Weizenkeimen und andere wichtige Aufbaustoffe.

— Enthält keinen Kakao. —

Wird vom Körper sehr rasch aufgenommen und ist leicht verdaulich.

AURAS: nature, mit Karotten-Zusatz und **Auras Vitam mit Vitamin B_1 u. D_2.**